

25.09.2017

Langrock: "KWK-Ausschreibung ist wesentlich komplexer"



Thomas Langrock erwartet zu Anfang noch ein recht hohes Preisniveau. (Foto: B E T)

Aachen (energate) - In der KWK-Förderung kommt es zu einem Systemwechsel. Die Anlagen in der Leistungsklasse von 1 bis 50 MW sollen im Dezember erstmals in einer Ausschreibung gegeneinander antreten. energate sprach mit Thomas Langrock, Seniorberater beim Aachener Unternehmen B E T, über die Preisberechnung.

energate: Herr Langrock, wie schwer wird es für Stadtwerke, einen Preis für die Ausschreibung auszurechnen?

Langrock: Die Preisberechnung, also die Ermittlung des mindestens zu erzielenden KWK-Zuschlags, ist wesentlich komplexer als im bisherigen KWK-Förderungssystem und auch komplizierter als bei den Ausschreibungen für Solar- oder Windanlagen. Das Unternehmen muss intern eine Wirtschaftlichkeitsrechnung für die KWK-Anlage durchführen und hierfür sowohl die Kostenentwicklung auf der Brennstoffseite als auch die Erlösentwicklung auf der Stromseite abschätzen. Zudem sind auch Annahmen zum Wert der Wärme zu treffen. Erschwerend kommt hinzu, dass einige energiewirtschaftliche Regelungen für KWK-Anlagen in der Ausschreibung anders sind als gewohnt: So sind die Anlagen nur noch für 3.500 Vollbenutzungsstunden im Jahr förderfähig. Und auch die vermiedenen Netzentgelte fallen in der Ausschreibung weg.

energate: Hört sich nach viel Schreibtischarbeit an. Können Sie schon Preise abschätzen?

Langrock: Wir haben für das Fallbeispiel Gasmotorenkraftwerk mit einer Leistung von 10 MW einen Mindestpreis von 40 Euro/MWh errechnet. Damit würde sich das Projekt also noch wirtschaftlich realisieren lassen. Aber: In die Wertermittlung fließen eine Vielzahl von Annahmen und individuellen Gegebenheiten ein, die von den Investoren sehr unterschiedlich gesetzt werden können. Blicken wir auf die jüngste Offshore-Windausschreibung mit sehr geringen Geboten und Zuschlägen, so stand dahinter die Wette, dass die Strompreise anziehen werden. So etwas kann auch bei den KWK-Ausschreibungen passieren.

energategate: Das Höchstgebot darf bei 70 Euro/MWh liegen. Würden Sie raten, mit einem Mindestpreis von 40 Euro/MWh anzutreten?

Langrock: Natürlich wollen Unternehmen nicht nur gerade so ihre Kosten decken, sondern auch optimal von der Marktlage profitieren. So hängt der Gebotspreis letztlich nicht nur vom mindestens zu erzielenden Zuschlag, sondern auch von der Einschätzung der Marktlage ab: Werden viele Teilnehmer mitbieten und damit den Preis drücken? Wie stark werden modernisierte Bestandsanlagen, die mit niedrigeren Mindestpreisen klarkommen dürften, die Preise nach unten ziehen? Wie wichtig ist ein Zuschlag bei der Auktion, sprich riskiere ich als Unternehmen erst in der nächsten Ausschreibung zum Zuge zu kommen?

energategate: Rechnen Sie denn mit einer hohen Teilnehmerzahl?

Langrock: Was man bei der Einführungsphase der Erneuerbaren-Ausschreibungen gesehen hat, war ein noch recht hohes Preisniveau. Man könnte also sagen: Wer schnell ist, der kann auch einmal ein gutes Geschäft machen. Unsere Erwartung ist, dass die Preise in der ersten Ausschreibung im Dezember und auch noch im Juni 2018 eher hoch liegen. Erst später, wenn die Bieterwelle anrollt, dürfte ein gewisser Preisverfall eintreten. Der Bieterkreis ist doch sehr groß, weil sowohl Neuanlagen als auch Bestandsanlagen teilnehmen dürfen. Bei Modernisierungen müssen sie nur etwas mehr als 50 Prozent der Investkosten von neuen Anlagen tragen und bekommen letztlich dann die gleiche Förderung. Diese Faktoren werden das Ergebnis deutlich beeinflussen.

energategate: In der Ausschreibung treten kleine (1 MW) gegen große Anlagen mit bis zu 50 MW an. Sehen Sie das als großes Problem?

Langrock: Das haben wir, wie andere auch, bereits beim Entwurf des Ausschreibungsdesigns kritisiert. Gerade bei KWK-Anlagen gibt es noch große Preisdegressionen. Das spiegelt sich auch in den früheren KWK-Zuschlägen wider. Kleine Anlagen haben deutlich mehr erhalten als größere Anlagen und das ergab durchaus Sinn. Wir sehen hier also eine massive Benachteiligung der kleinen Anlagen mit etwa über einem MW.

energategate: Werden denn die kleinen überhaupt teilnehmen, wenn sie sich nur wenig Chancen ausrechnen können?

Langrock: Natürlich werden sie ihr Glück versuchen, besonders in der Anfangsphase. Nach einem Lerneffekt werden vermutlich einige auf eine nochmalige Teilnahme verzichten. Ein zusätzliches Problem für kleine Anlagen ist, dass sie die vergleichsweise hohen vermiedenen Netzentgelte bei der Teilnahme an der Ausschreibung verlieren.

energategate: Welche Frage stellt Ihnen denn ein Stadtwerk mit kleinem Blockheizkraftwerk zuerst, wenn Sie sich an einen Tisch setzen?

Langrock: Die Frage lautet: Gibt es überhaupt noch Chancen für mich? Die Verunsicherung ist groß, auch weil die Preise in den EEG-Ausschreibungen so stark heruntergegangen sind. Dann rechnen wir dies in Ruhe gemeinsam durch und raten, nicht gleich die Flinte ins Korn zu werfen. Schließlich haben die Unternehmen noch andere Stellschrauben wie die Wärmeerlöse. Die Möglichkeit für kleinere

Nah- und Fernwärmesysteme besteht natürlich, die Wärmepreise für die Kunden anzuheben. Zudem kann man statt neu zu bauen auch in die Instandhaltung investieren. Diese Optionen muss man schon vorher für sich klar ziehen.

energate: Kann die neue Ausschreibung auch eine Chance für Anlagenbetreiber sein?

Langrock: Ja, die andere Seite der Medaille zeigt sich für die großen Anlagenbetreiber und diejenigen, die modernisieren. Zudem könnte es in der Anfangsphase höhere Preise geben, das ist definitiv eine Chance.

energate: 50 MW sind für innovative KWK-Systeme reserviert - mit Höchstpreisen von 120 Euro/MWh. Zu kompliziert oder doch attraktiv für Stadtwerke?

Langrock: Hier muss man mit den Gegebenheiten vor Ort kreativ werden. Die Anforderungen sind komplex und es gilt zu überlegen, wie man ein möglichst kostengünstiges Projekt hinbekommt. Eine naheliegende Konstellation ist eine neue KWK-Anlage mit einer Wärmepumpe. Dagegen dürfte eine KWK-Anlage mit Heizstab die Anforderungen klar verfehlen. Ich persönlich bin sehr gespannt, wie sich dieser Bereich entwickeln wird.

Die Fragen stellte Michaela Tix, energate-Redaktion, Essen.